

Ringen um das Rampenlicht

14.07.2011



Von unserem Mitarbeiter Bernd Heiden

Zwar tritt in der von Monika Heber-Knoblochs Ensemble entwickelten Choreographie das Kernpersonal mit Stiefmutter-Königin, Schneewittchen und Zwergen auf, dennoch orientiert sich die einstündige Choreographie nur locker am Märchenoriginal. Vor allem zwei Kunstgriffe modifizieren die Schneewittchen-Struktur grundlegend, was das Märchen von einer manichäisch nach Gut und Böse strukturierten Erzählung zu einer Bildungsgeschichte mit moralischen Grauwerten macht.

Als Quasi-Prolog stellt das Ensemble den Kontakt zur realen Gegenwart her. Junge Damen, darunter die späteren Hauptdarstellerinnen (Alicia Wenzel, Anja Wächter als Schneewittchen, Tina Claussner als Königin) zeigen als Solistinnen und im Ensemble ebendies: Junge Damen in ihrer ganzen Emotionspalette von Selbstzweifeln, Sehnsüchten, Wünschen, aber auch einer gewissen Koketterie. Ein wenig Narzissmus, im Märchen allein der bösen Königin zugeschrieben, wird da kaum verhohlen.

Mario Stallbaumer am Flügel

Schon in diesem Prolog schälen sich Stärken der Choreographie heraus: Intensität, da nicht allein auf Konservenmusik vertraut wird, sondern Mario Stallbaumer am Flügel stilsicher und valeurreich einzelne Nummern improvisierend begleitet. Dazu eine in ihrer Metaphorik klare, dennoch findig-faszinierende, mitunter auch unkonventionelle, überwiegend ausdrucksmächtig vorgetragene Tanzsprache.

Tina Claussner etwa er- und bekämpft ihren Stuhl gleichermaßen. Schon bevor mit Spiegel- und Thronaufstellung der Wechsel in die Märchenebene geschieht, wird hier eine eigene Sicht vorgeführt: Auch die alleinverantwortliche Königin-Täterin muss eine, freilich im andeutungshaft Vagen bleibende problematische Sozialisationsgeschichte haben, wenn sie so um ihren Platz im Leben zu ringen hat. Angekommen in der Märchenebene führt das Doppel-Schneewittchen tapsig-albern die unbeschwerte Kindheit Schneewittchens vor, misstrauisch beäugt von der Königin. Mit einem harten Handlungsschnitt endet die Idylle, macht der diabolisch-triumphierend die Bühne vereinnahmenden Königin Platz. Die latent-letalen Facetten ihrer selbstbespieglerischen Lust inmitten eines Spiegellabyrinths werden hier schon manifest. Im kurzzeitigen Zusammenbruch kulminiert die Selbstberauschung.

Nun erst entfaltet sich der zweite Kunstgriff der Choreographie deutlich: Im Kampf Königin hier oder Schneewittchen da zeigt sich das Mädchen als ambivalentes Doppelwesen. Verletzlich, passiv, typisches Opfer Anja Wächter hier, selbstbewusst und ernsthafte

Widersacherin, selbst eine Kryptokönigin Alicia Wenzel dort, die gemeinsam zwei Seiten der Schneewittchenmedaille darstellen und diese in Soli hernach genauer entfalten.

Witzig und frappierend zugleich der Auftritt der sich als vitale Roboter gebenden Zwerge: Große Leistung dieses Tanzabends, neben dem Mutter-Tochter-Konflikt die von Mühe und Monotonie bestimmte Zwergenwelt so deutlich zu zeichnen. Warum sich Schneewittchen eigentlich so gerne vom dargereichten, vergifteten Apfel verführen lässt, wird damit begreifbar.

Kerzen zur Totenfeier

Überaus stimmungsvoll mit Blumen- und Kerzenzeremonie Schneewittchens Totenfeier, verweigert wird indes triumphale Erweckung wie brutale Hinrichtung der Königin: Die Reanimation des leblosen Schneewittchens verläuft still und unspektakulär, die Königin verfällt im Hintergrund auf einem Stuhl sitzend in Kauerstellung. Wie in den allermeisten Mutter-Tochter-Geschichten geht vermutlich auch das Leben für die Mutter in Schneewittchens Aufbruch weiter, selbst wenn das Rampenlicht die Tochter erobert hat.

Alles in allem ist Schneewittchens Aufbruch auch dank der starken Tänzerinnen sicherlich eines der besten Stücke eines Heber-Knobloch-Ensembles der letzten Jahre, wieder einmal ausgezeichnet ins rechte Licht gerückt übrigens von Christian Ländner. Vor Andas zeigte eine Mädchentanzgruppe mit der kurzen Choreographie „Schatten“, dass bei Monika Heber-Knobloch prima Tanzpotenzial längst in den Startlöchern steckt.

Alicia Wenzel und Anja Wächter als doppeltes Schneewittchen werden von der Königin (Tina Claussner) beäugt, die in der Choreographie von Monika Heber-Knoblauch nicht nur Facetten der Bösen zeigt. Bild: Knobloch/z